

# **Brotpreis als Gradmesser für den Stand der Glarner Textilindustrie**

*Von Susanne Peter-Kubli*

Anhand eines reichen Fundus an Briefen aus dem 19. Jahrhundert zeichnet Hansruedi Mazzolini ein vielschichtiges, höchst interessantes Bild der Glarner Textilindustrie im 19. Jahrhundert.

Am 21. Oktober referierte Hansruedi Mazzolini im Rahmen des Vortragsprogramms des Historischen Vereins im Soldenhoffsaal in Glarus über den Einfluss der europäischen Politik auf die glarnerische Textilindustrie. Die Basis seiner Arbeit bildeten Briefe der Fabrikantenfamilien Tschudi aus der „Herren“ in Schwanden und der Weber aus der Rabenfabrik in Netstal sowie einzelne ihrer Mitarbeiter. Der Referent begann seine Ausführungen mit Johann Caspar Tschudi aus der Herren, gewissermassen im Jahr 1 nach der Bundesverfassung.

## **1849 – Hoffnung und Aufschwung**

1849 steckte der schweizerische Bundesstaat noch in den Kinderschuhen, Postwesen, Währung, Masse und Gewichte waren noch nicht vereinheitlicht. Die konfessionellen und damit politischen Wirren des Sonderbundkrieges waren zwar beendet, doch musste das Zusammen-Regieren in Bern erst noch gelernt werden. Die ökonomische Situation im Glarnerland begann sich nach der wirtschaftlichen Krise und der Kartoffelseuche, die Unzählige zur Auswanderung nach den USA veranlasste, langsam zu erholen. Johann Caspar Tschudi erwähnt in einem seiner zahlreichen Briefe nicht umsonst den Brotpreis. Brot, das Hauptnahrungsmittel neben den Kartoffeln, ist auch für den Fabrikanten, obwohl er sich wohl öfters auch einen feinen Braten leisten konnte, ein Gradmesser. Ein Fieberthermometer, das den Gang der Geschäfte anzeigte.

Auf der weltpolitischen Bühne war der Italienkonflikt Anlass zur Sorge, denn Italien war damals für die Tschudis in der Herren das Hauptabsatzgebiet. Umso verständlich ist Tschudis Wunsch nach Frieden, der primären Voraussetzung für prosperierende Geschäfte. Glücklicherweise konnte der Konflikt auf friedliche Weise beendet werden.

## **1850er-Jahre – Blüte und Krise**

Der Beginn der 1850er-Jahre war in ganz Europa geprägt von einer einzigartigen Aufbruchstimmung. Die Geschäfte florierten, alles schien möglich, neue Errungenschaften in Industrie und Technik waren zu verzeichnen. Durch die Eisenbahn und die durch die Dampfschiffahrt verbesserten Transportmöglichkeiten auf Flüssen und Meeren wurde der Welthandel enorm erleichtert und gefördert. Die Glarner Textilbetriebe lieferten ihre Erzeugnisse beinahe um den gesamten Globus.

Im Mittelmeerraum und im nahen Orient gab es Niederlassungen und Agenten, die für die Stammhäuser in Schwanden und Netstal Geschäfte tätigten. Aus der regen Korrespondenz mit den Patrons im Glarnerland, die zum Glück erhalten geblieben ist, zeichnete der Referent ein nahezu modernes Bild eines Industriebetriebes. Ohne unsere heutigen Kommunikationsmittel war man im Glarnerland bestens über die politische und wirtschaftliche Lage im Absatzgebiet orientiert. An Weltausstellungen in London (1851) und Paris (1855 und

1867) wurden glarnerische Erzeugnisse präsentiert und prämiert. In Schwanden liegen Schlittenfahrten nach Linthal und opulente Taufessen durchaus im Rahmen. Der Ausbruch des Krimkrieges (1856–56) sorgte zunächst für Aufregung. Dieser wirkte sich dann aber, weil englisches und französisches Geld für den Truppenunterhalt in die Türkei floss, und diese ein gutes Absatzgebiet wurde, auf die Konjunktur günstig aus. Der türkisch-russische Krieg (1875–78) hingegen beeinträchtigte dann im Orient das Geschäft mit Glarner Produkten. 1857 erfolgte eine weltweite Wirtschaftskrise, ausgelöst durch eine enorme Überproduktion.

Anhand der folgenden Generation, der beiden Schwiegersöhne Alexander Spelty (1815–1864) und Rudolf Hanhart (1818–1872) zeigt Hansruedi Mazzolini, wie zwei Kaufleute sich den Problemen der Zeit stellen, wie sie in engem brieflichem Kontakt einander über Preise informieren, auf günstige Angebote hinweisen, dabei aber immer auch die engere Heimat im Blickfeld haben. Bemerkungen über das Wetter und Hoffnungen auf eine reiche Kartoffelernte stehen neben Aktiengeschäften und Preislisten.

### **1870er-Jahre – Alizarin**

Für die 1870er-Jahre (aus den 60ern gibt es kaum Briefe) konnte sich der Referent auf den Briefnachlass der Familie Weber aus der Rabenfabrik in Netstal stützen. Die Rabenfabrik, 1868/69 im glarnerischen Vergleich ein mittelgrosser Betrieb mit 200 Drucktischen und rund 230 Angestellten (Tschudis Druckerei hatte damals 90 Drucktische und 200 Angestellte), hatte ihr Hauptabsatzgebiet im Orient. Doch die 1870er Jahre waren schlechte Zeiten. Die Misswirtschaft und Verschwendungssucht Sultans Abdulazis führten zu einem allgemeinen Geldmangel. Die Agenten meldeten nach Netstal, vorläufig die Warenverkäufe einzuschränken, da mit Zahlungen kaum zu rechnen war. Dazwischen gab es aber immer wieder Lichtblicke, neue Aufträge, wobei aber stets auch der gerade herrschenden Modeströmung Rechnung zu tragen war.

Unter dem Ausbruch der Aufstände in Herzegowina, Bosnien, Montenegro und Bulgarien gegen die türkische Oberherrschaft hatte das Unternehmen stark zu leiden. Es bestand kaum Nachfrage nach ihren Erzeugnissen. Auch nach dem Berliner Kongress 1878, der eine Neuordnung des Balkans durchsetzte, prägten Absatzschwierigkeiten weiterhin die Korrespondenz. Mitten in diese Zeit politischer Turbulenzen platzte die Erfindung des Alizarins, eines synthetischen Farbstoffs. Das Alizarinrot löste das bisherige äusserst umständliche Verfahren der Farbgewinnung aus der Krappwurzel ab, verlangte allerdings entsprechende Umstellungen im Betrieb und bedeutete eine Versuchsphase mit wenig Rendite. Die Börsenkrise in Wien hatte eine enorme Teuerung zur Folge, was wohl Felix Weber-Kubli (1818–1904), einen der Teilhaber der Rabenfabrik, veranlasste, aus dem Geschäft auszusteigen und die Spinnerei in Aarburg zu erwerben.

### **1880er-Jahre – einsetzender Niedergang der Glarner Baumwolldruckerei**

Mit den Aussagen Felix Webers (1860–1934), der sowohl mit den Tschudi in der Herren als auch mit den Weber in Netstal verwandt war, illustrierte der Referent das folgende Jahrzehnt. Im einem Handelshaus in Livorno tätig, schrieb Weber regelmässig an seinen Grossonkel Joachim Tschudi (18??–1893) nach Schwanden. Aus ihnen vernehmen wir von der immer schneller sich ändernden Mode, welche flexible Anpassungen in der Produktion forderte. Als besonders drückend für die Geschäfte in Italien empfand Weber die Konkurrenz durch England und Deutschland, welche billige Schundware auf den Markt warfen.

Die 1880er-Jahre standen wirtschaftlich für die Glarner Textilindustrie unter einem schlechten Zeichen und nahmen den Niedergang, der nach 1890 einsetzte, bereits vorweg. 1896 schloss die einst grösste Glarner Baumwolldruckerei, die Firma Schuler, Heer & Cie in Glarus ihre Tore. Andere folgten. Das Alizarinrot, das über einige Zeit einen Aufschwung gebracht hatte, wurde durch die chemische Entwicklung anderer Farbstoffe überholt. Die Türkischrotfärberei, die in ihrer Farbenzusammenstellung ohnehin beschränkt war, vermochte mit den sich rasch wechselnden Modeströmungen nicht mehr Schritt zu halten. Die nur halbwegs mechanisierbare Produktionsweise wurde zu kostspielig, die Löhne besonders nach Ende des ersten Weltkrieges zu hoch. Nach dem zweiten Grossbrand wurde 1904 die Rabenfabrik in Netstal liquidiert. Die Fabrik in der Herren harzte noch bis 1929 aus. Anders verlief die Entwicklung für die Glarner Spinnereien und Webereien, die nach 1914 einen neuen Aufschwung erlebten.

### **Fin de siècle – es riecht nach Krieg**

Die wirtschaftliche Misere, der die Glarner Textildruckerei nicht mehr gewachsen war, wurde noch verschärft durch die politische Entwicklung. Der Imperialismus' Deutschlands, versinnbildlicht im Bau der Bagdadbahn, führte vermehrt zu einer Polarisierung, in der sich Deutschland mit Österreich-Ungarn, Russland, Frankreich und England gegenüber standen. Das Ende des 19. Jahrhunderts, das fin de siècle, roch nach einem grossen Krieg. Die so genannte heile Welt des Bades Stachelberg stand Aufrüstungsbestrebungen der Grossmächte gegenüber.

Mit Eduard Blumer (1848–1925), Landammann von 1887 bis 1925 und Inhaber der Zeugdruckerei „im Wyden“ in Schwanden, beendete Hansruedi Mazzolini seinen ausgezeichneten Vortrag. Blumer, im Gründungsjahr des schweizerischen Bundesstaates geboren, war 70 Jahre später wohl am tiefsten Punkt seines Lebens angelangt. In zahlreichen Briefen an Ratsschreiber Balthasar Trümpler, zeichnet Blumer, der gerade seine Gattin verloren hatte, auch für seine Druckerei „im Wyden“ ein trübes Bild. Bestrebt und ebenso stolz, allen Widerwärtigkeiten zum Trotz den Betrieb aufrecht zu erhalten, musste er erkennen, dass trotz Inkaufnahme grosser Vermögensverluste, das Unternehmen nicht gerettet werden konnte. Schlimmer noch, als Landammann auch über die Politik nicht nur des Kantons Glarus auf dem Laufenden, erkannte Blumer schon 1924, dass der Friedensvertrag von Versailles Nährboden für neues Unheil, ungleich grösser als das eben überstandene, für Europa und die Welt sein würde.

Hansruedi Mazzolini verstand es, durch seine klaren und interessanten Aussagen seine Zuhörerschaft im Bann zu halten. Für seine Arbeit, ein spannendes aber auch arbeitsintensives und geduldiges Aufspüren und Zusammentragen von Briefen und anderen Dokumenten sowie für den daraus entstandenen hervorragenden Vortrag sei dem Referenten herzlich gedankt.